

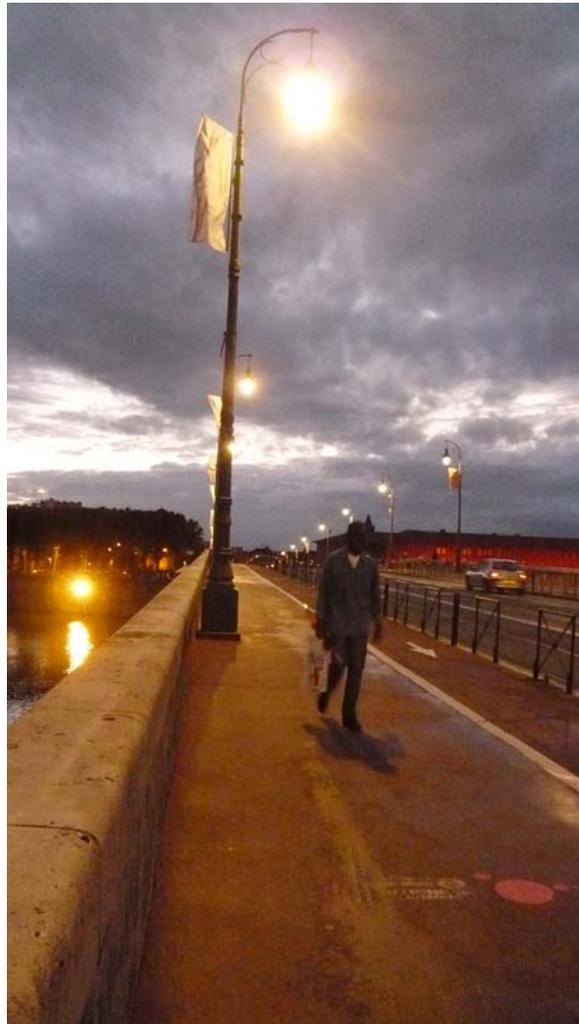
– Erfahrungsbericht Erasmus Studienaufenthalt 2007/ 2008 –
Ruprecht – Karls – Universität Heidelberg

Frankreich, TOULOUSE an der Université Paul Sabatier

Conny Bernecker

Biologie Diplom

conny_bernecker@yahoo.de



– **Erfahrungsbericht Erasmus Studienaufenthalt 2007/ 2008** –
Frankreich, TOULOUSE an der Université Paul Sabatier

Der Entschluss nach Frankreich zu gehen fiel – hinsichtlich des daraufhin anstehenden Vorbereitungsprocedere – doch recht spät. So wurde dieses Vorhaben erst im Januar fest von mir anvisiert, weswegen Bewerbungsprogramm und Co. daraufhin auch straff organisiert folgen mussten, heißt, wer sich einigermaßen früh entscheidet, könnte sich dieser Prozedur theoretisch recht gemächlich widmen. Vorerst ein wirklich guter (...wenn auch simpler) Ratschlag: Nehmt euch ein wenig Zeit, Ruhe und Muse, um über eure Fragen und ein paar Gedanken hinsichtlich der Studienplanung zu sinnieren. Überhaupt sollte man natürlich wissen, wohin man denn möchte ☺ Für diejenigen unter euch, bei denen mehrere Länder oder Städte noch miteinander konkurrieren aber auch diejenigen, die sich über diesen Punkt schon ganz sicher sind: es gibt auf Vorinformations-Abenden Listen der jeweiligen Fakultäten eurer Uni, auf denen die Länder und ihre theoretisch wählbaren Städte aufgeführt sind. Welche Unterlagen und Voraussetzungen, aber vor allem: wie läuft die ganze Sache eigentlich ab? Um an die Antworten auf all diese Fragen zu gelangen, wendete ich mich an das sehr hilfsbereite Erasmus-Team. Zusätzlich gibt es im Rahmen des Programms weitere Info-Veranstaltungen, wo genau diese Fragen geklärt werden. Hilfreiche Anlaufstellen finden sich ebenfalls im I-net (Erfahrungsberichte und Foren) oder auch über direkte Ansprechpartner, die willig ihre E-Mail-Adresse auf Erfahrungsberichten hinterlassen ;)

Ist die Entscheidung über Stadt und Land gefallen, solltet ihr euch ruhig auf die Homepage eurer potentiell nächsten Uni trauen, euch bis zu eurem Studienfach und dessen Vorlesungsverzeichnis durchringen und hier schon einmal euer vorläufiges Learning-Agreement erstellen (sehr wichtiges Dokument! ☺). Solltet ihr hierbei auf Schwierigkeiten stoßen, scheut wirklich nicht davor, hilfreiche Tipps von ehemaligen ERASMUS-Studenten (z.B. per E-Mail) zu erfragen. Auf Anfrage sende ich euch gerne den Studienführer für ausländische Studenten der Uni als .pdf.

Die Bewerbung vollzieht sich in zwei Schritten. Soweit ich mich erinnere, gebt ihr im ersten Durchlauf eine von euch ausgefüllte Bewerbung (mit Foto und Co.), sowie eure Fassung des Motivationsschreibens und Persönliches Engagements ab. Fällt die Auswahl dann auf euch, wird ein Learning-Agreement eingefordert. Wichtig für eine vollständige Bewerbung sind also:

- Learning-Agreement: auf diesem Formular stehen die von euch gewählten Kurse, die ihr an der Gastuni belegen möchtet. Pro Semester sollten 30 ECTS erreicht werden. Sucht die Kurse also dementsprechend zusammen. Solltet ihr feststellen, dass sich das Programm der Gastuniversität zu sehr von dem eurer Heimatuniversität unterscheidet, solltet ihr unter gar keinen Umständen das Handtuch werfen! Am Zielort angekommen, könnt ihr das Learning-Agreement nach Belieben abändern und nach dortigen Gesprächen mit Dozenten und zuständigen Fachkoordinatoren auf eure Bedürfnisse zuschneiden. Das funktioniert reibungslos – jedenfalls in Toulouse. Es wird euch hierbei wirklich sehr entgegengekommen, schließlich

unternehmt ihr ein großes Unterfangen und dabei wird euch Niemand ein Bein stellen.

- Motivationsschreiben: Tja...die Bewertung eures Motivationsschreibens hängt stark vom jeweiligen Land eurer Wahl ab bzw. von dem für dieses vorherrschenden Andrang. Fiel eure Wahl, wie die zahlreicher anderer, solltet ihr hier möglichst unter die besten kommen und euch dementsprechend mehr einfallen lassen, als dass ihr eure Sprachkenntnisse verfeinern möchtet ;)
- Persönliches Engagement: gleiche Geschichte in grün.
- Bewerbung: hierfür benötigt ihr meiner Erinnerung nach ein Passfoto (ach ja: von denen könnt ihr gleich mehrere in Auftrag geben, denn die sind auch später während eures Aufenthaltes sehr gefragt), allgemeine Daten von euch, und wieder eins, zwei Sätze, um eurer Motivation Ausdruck zu verleihen.

Ebenfalls ausgefüllt werden muss eine Art Auflistung eurer bisherigen Leistungen (Formulare finden sich alle im Internet auf der Erasmus-Homepage sowie im Erasmus-Büro).

Was die Sprachvorbereitung betrifft, geht es wohl vielen ähnlich: „hatte ich mal in der Schule, mach’ ich halt noch ‘nen Kurs bevor ich gehe.“ Wollt ihr euch hier wirklich vorbereiten, müsst ihr euch frühzeitig um einen Semesterbegleitenden bzw. Intensiv- Sprachkurs kümmern. Hierfür einfach und am besten an das jeweilige Sprachinstitut wenden. Aber selbst eine intensive Vorbereitung dämpft eine Landung ins kalte Nass allenfalls ein wenig ab. Habt ihr euch nicht schon vorher im jeweiligen Land aufgehalten und zwar so, dass ihr mit der Sprache bereits vertraut seid, raucht euch viele Wochen der Kopf, bevor es hinsichtlich der Sprache etwas entspannter zugehen kann. Natürlich ist diese praktische Erfahrung stark abhängig von der jeweiligen Person. Ganz ehrlich, bis *ich* entspannte Abende mit Franzosen verbringen konnte, ohne nachts mit Kopfschmerzen ins Bett zu fallen, verzogen gute drei bis vier Monate. Die Alltagssprache hat meiner Erfahrung nach eher wenig mit dem Französisch zu tun, was ich bis dahin kannte, aber vor allem hat mir die Geschwindigkeit und Lückenlosigkeit der Sätze zu schaffen gemacht. Deshalb würde ich im Nachhinein empfehlen (nicht verordnen): leichte Filmkost auf Französisch (Harry Potter...). Und noch etwas: nicht verzagen, wenn ihr die meisten Wortspiele der Franzosen auch nach eurem Aufenthalt nicht versteht...dafür reicht ein knappes Jahr einfach nicht aus. Der wohl wichtigste Tipp, den ich euch geben kann, ist, versucht während eures Aufenthaltes beinahe ausschließlich mit Franzosen Kontakt zu halten. Bittet sie wieder und wieder, Sätze und Worte zu wiederholen, wenn ihr etwas nicht versteht. Das wohl größte Glück habt ihr, wenn ihr jemanden findet, der euch bis zum bitteren Ende korrigiert. Mit der Zeit werden eure Fehler immer nichtiger und die Umwelt lebt gern damit, aber bittet sie einfach, auch ganz geringfügige Fehler zu berichtigen. Es ist, wie gesagt, eine anstrengende Angelegenheit, v. a. weil man anfangs sehr viel (um nicht zu sagen kaum etwas) versteht, macht sich im Nachhinein aber unheimlich bezahlt. Besser geht’s nicht.

– **Erfahrungsbericht Erasmus Studienaufenthalt 2007/ 2008** –
Frankreich, TOULOUSE an der Université Paul Sabatier

Bezüglich der Wohnungsfrage kann ich euch ziemlich genau sagen: verfasst eine freundliche E-Mail an die Erasmus-Koordinatorin (Mme. Silvy Etchegaray urelint1@adm.ups-tlse.fr) und sagt, dass ihr gerne im Studentenwohnheim untergebracht werden möchtet. Diese nette Madame wird danach alles Nötige mit euch klären.

Die verbleibenden Monate rückten sämtliche Gedanken rund um mein dennoch herannahendes Auslandsjahr vorerst in den Hintergrund und waren für mich erst wieder präsent als es sich um wichtige Dinge wie die lästige Packerei sowie die Anreisefrage zu kümmern galt. Ihr solltet einen Blick in die weiße Erasmus-Mappe eurer Uni blicken. Hier steht wirklich alles, was ihr (verwaltungstechnisch) benötigt. Kümmert euch wirklich rechtzeitig, dass ihr auch alles beisammen habt...das erspart viel unnötigen Stress.

Los geht's! Je nachdem, ob ihr mit dem Zug, dem Flugzeug oder dem Auto in euer Auslandsjahr startet, heißt es sich vorzeitig um nötige Tickets zu kümmern. Die Autovariante ist hierbei die unstressigste, da einzig und allein die Route bekannt sein muss. Allerdings stellen Kosten und Reisedauer gegen eine günstige Flug- (Frankfurt – Toulouse bei Lufthansa schon ab 99 Euro) oder Zugverbindung (??? nie genutzt) ein nicht unerhebliches Manko dar. Von Heidelberg aus sind es satte 1300 Kilometer und mittlerweile gute 200 Euro Spritkosten. Wenn ihr nicht vorhabt, die Anreise als mehrtägige, gemächliche Frankreichtour auszukosten, lege ich euch sehr ans Herz, die 75 Euro Mautgebühren zu zahlen und die gesamte Strecke über Autobahn zu fahren. Ansonsten geht es euch eventuell wie mir und ihr erreicht Toulouse nach einer überaus strapaziösen und Kraftzehrenden Endlosfahrt 18 Stunden, nachdem ihr eurer Mama zum Abschied gewunken habt. Ein weiterer Tipp: Fahrt die Strecke allein auf keinen Fall ganz durch, sondern verbringt die Nacht ruhig in einem Bett – wer Glück/Bekannte hat, spart sich die rund 40 Euro für das Etap-Hotel. Ganz praktisch: mit dem Auto kann man auch mal ein bisschen mehr Gepäck mit sich führen (man sollte sich hierbei dennoch streng zusammenreißen) und spart somit eventuell etwas Kohle für Anschaffungen wie Töpfe oder Tupper oder vernünftiges Bettzeug (gibt es dort nämlich nicht) oder oder... Außerdem ist so ein Vehikel in Toulouse gar sehr praktisch für das Tätigen von Einkäufen und Co. Ich empfehle die Strecke über Bourg-en-Bresse – Lyon – Montpellier – Carcassonne. Will man euch über Clermont-Ferrand schicken, könntet ihr mit einem PS-schwächeren und zudem vollgestopften Autochen auf dieser doch recht bergigen Tour Schwierigkeiten bekommen...

Ebenfalls wichtig (wird aber auch mehrmals drauf hingewiesen): Guckt, dass ihr vor eurer Abreise (und neben einem monatlichen, kleinen Einkommen...Eltern, ein weiteres Stipendium, Auslands-BAföG...) ein wenig Kohle zusammen habt. Um die 1000 Euro sollten es schon sein. Nein, wahrscheinlich gehen die nicht in Windeseile drauf, aber das Erasmus-Taschengeld wird nicht monatlich gezahlt und Miete und Kautions sind doch schon eine größere Angelegenheit. Auch die Lebenskosten gehen ein wenig nach oben und die zahlreichen Parties lassen eure Briefftasche auch nicht anschwellen ;)

– **Erfahrungsbericht Erasmus Studienaufenthalt 2007/ 2008** –
Frankreich, TOULOUSE an der Université Paul Sabatier

Angekommen im sehr sonnigen Toulouse, machte sich vorerst ein eher mulmiges Gefühl breit – so weit weg von zu Hause und auch noch allein! – Dann hieß es jedoch „Eier zeigen“ und sich den organisationstechnischen Hürden stellen; schließlich brauchte ich ein Zimmer, einen Studentenausweis und und und! Und nun einige sehr hilfreiche Zeilen für euch:

Fahrt nicht erst auf den letzten Drücker – sprich, kurz, bevor die Vorlesungen beginnen – sondern nutzt ein paar vorhergehende Wochen, um euch mit der Sprache vertraut zu machen. Natürlich gibt es mehr oder weniger chaotische Ausnahmetalente: ich hatte kurz vor knapp noch eine Klausur zu schreiben. Nach dieser ging es dann Knall auf Fall los und ich stolperte mitten in die erste Vorlesungswoche. Außerdem hatte ich einige Dokumente vergessen. Sollte euch trotz meiner guten Ratschläge das Gleiche widerfahren, lasst Vorlesungen Vorlesungen sein und nehmt euch dennoch die Zeit für ein wenig Eingewöhnung. Die ersten Male, in denen ihr kaum etwas versteht, laufen euch nicht davon.

Als allererstes solltet ihr dann in das graue Gebäude direkt neben den Busbahnhöfen gehen, dort im ersten Stock das Büro „Relations internationales“ aufsuchen und an die sehr freundliche Mme Silvy Etchegaray oder ihre ebenfalls sehr freundlichen Kollegen geraten. Diese netten Menschen überreichen euch nämlich sofort einen Zettel, mit dem ihr euch in eines der drei Studentenwohnheime einnisten könnt. Sehr empfehlenswert ist das Tripode A, da es dort renovierte Zimmer gibt (chambres renovées), die zwar teurer (205 Euro) sind als ihre traditionellen Pendanten (120 Euro), jedoch um EINIGES angenehmer. Wenn ihr jedoch gleich einen Antrag auf Wohngeld stellt (CAF – Caisse d’Allocation Familiale), zahlt ihr monatlich beinahe 100 Euro weniger! Diesen Antrag könnt ihr direkt im Sekretariat des Wohnheimes aufgeben. Nun wieder zu Frau Etchegaray: ihr lasst euch von ihr euren Empfangszettel ausstellen und diesen per Fax an das jeweilige Erasmus-Büro faxen. Sie wird euch ein umfangreiches Mäppchen bereitstellen, in welchem alle Infos zu Internet, Arzt usw. aufgeführt sind. Hinterlasst sicherheitshalber noch einmal eure Email-Adresse, damit sie euch in den Erasmus-Verteiler stellt, so bekommt ihr alle Infos zu Ausflügen und sonstigen Erasmus-Treffen und Veranstaltungen. (Außerdem ist es ratsam, in eure Erasmus-Mappe zu spähen. Dort sind sämtliche, von euch mitzuführenden Dokumente aufgelistet.) Sollten irgendwelche Fragen aufkommen, scheut nicht davor, ihr den einen oder anderen zusätzlichen Besuch abzustatten.

Nach diesem ersten Besuch ist jedenfalls schon ein gutes Stück geschafft! Nun geht ihr am besten erst einmal ins Tripode (Wohnheim) und dort an den Empfang. Je nachdem, in welches der drei Wohnheime es euch verschlagen hat, müsst ihr ein wenig laufen – weiterer Vorteil des Tripode A – direkt nebenan. Am „Acceuil“ empfängt euch eine mehr oder auch weniger freundliche Person, der ihr erklärt, dass ihr Erasmus Student seid und ein Zimmer möchtet und haltet ihr dabei demonstrativ den heiligen Zettel vor ihr Gesicht. Danach wird die Wohnungsgeschichte eigentlich zu einem Selbstläufer (Kautions, Miete usw.). Falls ihr das Wohngeld beantragen möchtet, wozu ich hier jedem wirklich raten möchte (ist immerhin

geschenktes Geld! – solltet ihr ein französisches Konto eröffnen/ eröffnet haben. Ein deutsches Konto (selbst, wenn eure deutsche Bank eine französische Partnerbank hat) reicht hierfür nicht aus. Ich persönlich finde die Wohnheime, gerade die renovierten Zimmer und ihren Preis für solch einen absehbaren Zeitraum wirklich völlig ausreichend. Eine löbliche Verkehrsanbindung erlaubt, dass man in nur 15 Minuten einen Schauplatzwechsel Campus – Innenstadt vollziehen kann. Überhaupt wurde der Begriff „Platzoptimierung“ für mich ganz neu definiert – wenn ihr erst einmal in solch einem Zimmer steht, versteht ihr, was ich meine. Küche, Bad, Arbeits- und Schlafreich: All in one – und das auf 9 qm. Durch Freunde, die die Tortur einer Wohnungsbeschaffung auf sich genommen haben, kann ich die Vorteile bezüglich dieser Option hier jedoch nicht unterschlagen. Ganz klar: intensiveres Stadtflair und Gesellschaft geben fette Pluspunkte. Hätte es nicht die vielen Bekanntschaften aus dem Wohnheim gegeben, wären mir Einsamkeit und 9 qm wohl doch zu Kopf gestiegen.

Nachdem ihr auch die Wohnungsangelegenheit hinter euch gelassen habt, solltet ihr euch mit einem Einkauf in einem der unüberschaubaren Mega-Einkaufszentren belohnen. Bei dieser Schnuppertour durch die französische Kulinaritätenwelt werdet ihr feststellen, dass Nudeln und Tomatensoße (außer im Lidl) hier beinahe doppelt so viel kosten wie bei uns und dass Lebensmitteleinkäufe sich künftig wohl etwas tiefer im Portemonnaie bemerkbar machen werden. Diese Tatsache kann einzig und allein umgangen werden, wenn ihr eure Nahrungsbeschaffung auf den Lidl beschränkt.

Solltet ihr (wie die meisten anderen) kein Auto zur Hand haben, sind große Einkaufszentren wie Carrefour und Auchan nur mit der Metro/ dem Bus zu erreichen. Der Lidl hingegen, ist nur etwa 15 Minuten (zu Fuß oder noch schneller mit dem Fahrrad) entfernt. Womit wir auch schon bei dem Thema „Fahrrad“ wären. Ein Rad bekommt ihr für etwa 50 Euro auf dem Markt an der Kirche St. Sernin in der Innenstadt. Der Markt findet jede Woche Samstag und Sonntag statt und ihr solltet euch zu früher Stunde aus dem Bett quälen, um dann auch gegen 9 oder 10 Uhr Vorort zu sein.

Nachdem ihr also bei Silvy wart, solltet ihr euren jeweiligen Fachkoordinator aufsuchen. In meinem Fall und soweit ich weiß, für die Fächer Biologie, Geologie und Co. ist das Mme. Leger-Silvestre. Für dieses Gespräch rate ich euch, im Vorfeld, ein wenig über eure Wahl und die von euch benötigten Kurse nachgedacht zu haben. Im Hauptstudium Biologie benötigt man in Heidelberg hauptsächlich Praktika und Seminare. Der Masterstudiengang (jedenfalls für Ökologie) bietet diesbezüglich jedoch recht wenig (soll heißen: ist ganz anders konzipiert). Der Master an sich bietet, zumindest für das Fach Ökologie, so einiges mehr als Heidelberg) Sprecht also mit Mme. Leger-Silvestre und sie wird euch nur bestätigen, dass sie euch auch für absolvierte Praktika ECTS geben wird. Für die Praktika sprecht ihr am besten mit den Dozenten der zukünftigen Fächer eurer Wahl. Hinsichtlich der Seminare wäre es für mich ebenfalls kein Problem gewesen, Präsentationen z.B. vor Arbeitsgruppen zu halten, wofür ich ebenfalls einen Leistungsausweis ausgestellt bekommen hätte. Baut euch euer Jahr so auf,

dass es euch in Heidelberg auch angerechnet wird. Ich erfuhr von dieser Flexibilität erst recht spät und da mir meine Kurse sehr, sehr viel Spaß gemacht haben, habe ich sie auch weiterbelegt, wohl wissend, dass mir im Nachhinein beinahe nichts angerechnet werden würde. Da ihr (wohl) bereits den Bachelor/ Master belegt und die Anrechnungs-/ Notengeschichte hier eine größere Rolle spielt als bei den Diplomern, kann ich es gut nachvollziehen, wenn ihr diese Möglichkeiten auch gerne in Anspruch nehmt.

Ist die Wahl über euren zukünftigen Studienverlauf gefallen, folgt eine weitere, etwas größere Hürde: Die Immatrikulation. Ab einem bestimmten Datum ist es möglich, sich im großen Empfangsgebäude auf dem Campus einzuschreiben. Es ist voll und alle laufen verwirrt durch die Gegend. Am besten also durchatmen und seinen Ausländerbonus nutzen, indem ihr eben an den Extra-Empfang geht und euch genau erklären lasst, wie alles abläuft. Dann bekommt ihr ein Rendez-vous für eure Einschreibung und auch bei dieser wird euch von zuständigen Studenten weitergeholfen. Ein paar Unterschriften, ein paar Dokumente (Versicherung!) und schon nach kurzer Zeit seid ihr ordentlicher Student der UPS. Nun heißt es ab ins Sécrtariat pédagogique und für seinen jeweiligen Studiengang und -Jahr einzutragen. Fragt dort auch nach Exkursionen und Studienbegleitenden Veranstaltungen, für die man sich eventuell schon hat eintragen müssen. Das „Vorlesungsverzeichnis“ für den von euch gewählten Studiengang erhaltet ihr im Sécrtariat pédagogique. Für den Master 1 (Ecologie) läuft das folgendermaßen ab: aus dem Studienführer wählt ihr pro Semester fünf Module aus und tragt sie in ein vorgedrucktes Formular ein, das ihr in eben diesem Sekretariat lasst. Eure Wahl könnt ihr (beliebig) oft ändern, vor allem als Erasmus-Student ;) aber man sollte die dort tätigen, netten Damen auch nicht zu sehr strapazieren. Je nachdem, ob eure jetzige Wahl mit der auf eurem ursprünglichem Learning-Agreement übereinstimmt, ändert ihr dieses ab und reicht es bei Mme. Leger Silvestre ein. Auch das Erasmus-Büro solltet ihr über Änderungen auf dem Laufenden halten. Es folgen weitere Hürdchen, wie die Anmeldung zum Sprachkurs etc. aber eigentlich ist die große Hin- und Her – Rennerei nun vorbei.

Studieren – aber auf Französisch. Meine erste Vorlesung dauerte genau zwei Minuten, nach diesen entschloss ich mich nämlich, mir einen „Entschreckungs-Kaffee“ zu genehmigen. Glaubt mir, Sprachkenntnisse hin oder her – Volle zwei Stunden dauern die Vorlesungen hier (im zweiten Semester waren es dann vier mal sechzig Minuten) und diese damit zu verbringen, konzentriert auf eine Person zu starren, die im knackigen Tempo und – wenn ihr Glück habt – mit einem deftigen Dialekt über (mir) bis dahin unbekannte Themen referiert und zu versuchen, möglicherweise einen Zusammenhang zu erhaschen, ist eine Kräftezehrende Angelegenheit. Es gibt kurze Momente, die Hoffnung aufkommen lassen: wenn nämlich drei Wörter in Folge verstanden wurden und dann passiert es – jemand hustet oder kratzt sich am Kopf. Da flog er dahin der Zusammenhang und mit ihm ein Teil eurer Motivation. Weiterhin folgen die Studiengänge in Toulouse einem recht straffen Programm und mit ungefähr 30 SWS verbringt man doch einige Zeit in der Uni. (Bei den Ökologen kommen noch einige Exkursionen hinzu) Die ersten Wochen waren also wirklich

haarsträubend. Hier heißt es wirklich: nicht verzagen und nach den Aufschrieben der anderen fragen! Außerdem steht an dieser Stelle eine unheimlich wertvolle Investition an: eine „Mitgliedskarte“ aus dem Copyshop ;) denn ihr könnt diese vielen Aufschreiben, auf die ihr während der ersten Zeit einfach angewiesen seid, niemals per Hand aneignen. Die Qualität der Vorlesungen war stark vom jeweiligen Dozenten abhängig. Es wird euch sehr schnell bewusst, wie wenig Geld einigen Instituten in Toulouse zur Verfügung steht. Zum ersten Mal seit langer Zeit hörte ich wieder Kreide auf Tafeln kratzen und Overhead-Projektoren rattern, denn Beamer und Skript sind nicht alle Tage von der Partie. Die Gebäude sind bis auf wenige Ausnahmen (jedenfalls in der Bio) eher alt, dunkel und muffig. Ohne Frage – Nein – das ist auf keinen Fall ein Grund für schlechtere Veranstaltungen. Es gibt sehr fähige Dozenten, die tolle – und sogar für ausländische Studenten zugängliche – Vorlesungen zusammenzaubern. Wichtig: Scheut euch niemals davor, nach oder während der Veranstaltungen die Dozenten zu fragen, ob sie euch dies oder jenes noch mal und noch mal erklären können. Nutzt die Tatsache, dass ihr in einer fremden Sprache studiert und das an sich eine echte Leistung ist, die euch auch dementsprechend von den anderen anerkannt wird. Ich habe sowohl im Studium als auch im Alltag ständig nachgefragt, ob es nun ein ganzer Sachverhalt oder auch nur ein einziges Wort war, was ich nicht verstanden habe und bin kein einziges Mal auf Unverständnis gestoßen.

Was die Prüfungen am Ende jeden Semesters betrifft, haben die Franzosen hier, meiner Meinung nach wie auch bei der Vorlesungsdauer, einen Frosch im Kopf! Beinahe sämtliche Prüfungen müssen innerhalb von einer Woche abgelegt werden. Eine Prüfung kann zwei, dauert aber meistens drei oder vier Stunden. So kann es vorkommen, dass man zwei Prüfungen pro Tag hat und das drei Tage am Stück o_O. Für „Intensivlerner“ wie mich war das ein ganz schöner Stress. Hier macht sich leider das sprachliche Handicap bemerkbar und man benötigt dementsprechend mehr Zeit, sich mit seinen Fächern auseinanderzusetzen. Deshalb: in den sauren Apfel beißen und früher anfangen zu lernen ☺ Spätestens hier habe ich begriffen, dass die Fächerwahl auf Gebiete fallen sollte, die euch auch interessieren und Spaß machen, so dass man auch mal freiwillig ein wenig Zeit investiert. Da ich diese Erfahrungen jedoch erst am eigenen Leib erfahren musste (um es dann im zweiten Semester besser zu machen), habe ich drei von fünf Modulen im ersten Semester nicht bestanden. Die „Nachklausuren“ finden in Toulouse jedoch erst am Ende des Studienjahres (Ende Juni, Anfang Juli) statt, wobei ich das Problem hatte, dass ich zu diesem Zeitpunkt schon längst wieder in Deutschland sein müsste. In so einem Fall geht ihr zu Mme. Leger-Silvestre, sprecht aber auch mit euren zuständigen Fachkoordinatoren zu Hause. Entweder ihr habt die Zeit zum Nachholen oder ihr handelt mit Dozenten und Fachkoordinatoren andere Leistungsnachweise (z.B. Referate, Protokolle, mündliche Prüfungen) aus. Das zweite Semester lief um einiges entspannter. So belegte ich nur 4 statt 5 Module, von denen eines ein 8-tägiges Praktikum war und konnte mich tatsächlich auch ein wenig in das von mir Studierte reindenken ;)

– Erfahrungsbericht Erasmus Studienaufenthalt 2007/ 2008 –
Frankreich, TOULOUSE an der Université Paul Sabatier

Was das Thema Alltag und „à part ça“ betrifft, macht natürlich jeder andere Erfahrungen. Ich hatte nach einer ersten „ich will wieder nach Hause“ – Woche direkt Kontakt mit französischen Studenten und bin eigentlich erst gegen Ende meines Aufenthaltes mehr mit anderen Erasmus-Studenten unterwegs gewesen. Das hatte natürlich den Vorteil der ständigen Sprachschule, aber vor allem wird die „culture toulousaine“ einem durch nichts näher gebracht. So hatte ich die Möglichkeit, einige dieser Freunde bei sich zu Hause besuchen zu können und damit auch einige Gebiete der Region aus Sicht der Einheimischen kennen zu lernen. Natürlich gab es mindestens fünf Info-Mails pro Tag für die Erasmus-Studis, die über günstige Ausflüge und Veranstaltungen informierten. Dass ich mich an diesen nie beteiligt habe, ruft kein großes Bedauern hervor, jedoch denke ich, dass der eine oder andere Ausflug eine tolle Bereicherung hätte sein können. Sehr empfehlenswert ist das von der Uni angebotene Sportprogramm (gibt's im Sportinstitut), vor allem das Klettern hat mir sehr viel Spaß gemacht und die Tatsache, dass man sich im Vorfeld ein wenig um einen Platz bemühen muss, sollte einen nicht von diesem Spaß abhalten. Eben diese Kletterdozenten veranstalten jedes Wochenende Kletter- und Wanderausflüge – einziger Nachteil: frühes Aufstehen obligatorisch. Seid motiviert, unzählige Male die Stadt zu durchwandern und lasst euch von erfahrenen Stadtkennern durch's Terrain führen.

Abschließend möchte ich sagen: Fällt eure Entscheidung auf Toulouse – ob nun gestolpert oder kontrolliert, sie ist definitiv richtig gefallen. Sonne (Wahnsinn!), Leute und Atmosphäre werden euch ein unvergessliches Jahr bescheren.